

Bellamy Brothers auch nächstes Jahr wieder mit dabei

Matten Sieben Monate vor dem 27. Truckerfestival des nächsten Jahres sind jetzt die Headliner bekannt.

Auch Cowboys und Trucker feiern Weihnachten. Und so entschloss sich der langjährige Veranstalter des Internationalen Trucker- und Country-Festivals Interlaken, die Jungfrau World Events GmbH (JWE), ein sogenanntes Christmas Special anzubieten: Wer beim Organisator bis Ende Jahr zwei Dreitagepässe bestellt, bekommt diese für je 120 Franken – also 15 Franken günstiger als sonst. Und obendrein gibt es gratis ein Exemplar des Buchs «25 Jahre Trucker & Country Festival». Seit gestern läuft übrigens der Vorverkauf.

Gestern hat die JWE die Headliner für das 27. Truckerfestival vom 26. bis 28. Juni des nächsten Jahres bekannt gegeben. So werden an der American Country Night vom Samstag (27. Juni) die Bellamy Brothers auftreten – bereits zum 13. Mal. «Die Bellamy Brothers sind längst die Hausband des Festivals», sagt Marketingchefin Katja Rütli.

Erstmals nach Interlaken kommt Lee Brice. Der 40-jährige ehemalige American-Football-Spieler aus South Carolina schaffte vor zehn Jahren mit «Love Like Crazy» den Durchbruch in der Country-Szene und schrieb in der Vergangenheit unter anderem auch Songs für Garth Brooks.

Mit Jessica Lynn empfangen die T&C-Veranstalter einen weiteren Headliner zum ersten Mal. Die 29-jährige New Yorkerin spielte schon zusammen mit Keith Urban und Thompson Square und schaffte mit «Crazy Idea» vor drei Jahren eine Platzierung in den US-Countrycharts.

Das Line-up für den Freitagabend und die fünf Aussenbühnen dürfte in einigen Wochen auch bekannt werden. Katja Rütli: «In welche Musikrichtung es nächstes Jahr in der Freitagnacht gehen wird, wollen wir jetzt noch nicht verraten.» Sicher ist, dass wiederum insgesamt über dreissig Livebands dabei sein werden. Auch die stark wachsende Lineance-Gemeinde wird 2020 auf ihre Kosten kommen.

Bruno Petroni



Mit einem Wurzelvorhang, den Henzelmanns Baumpflegespezialisten um Teile der circa 60-jährigen Linde legen, erfolgte gestern der Baustart für die Strandweg-Aufwertung in Faulensee. Fotos: Jürg Spielmann



Wasserbauarbeiten werden per Bagger vom Ponton aus in Angriff genommen. Hier erste Teile der Bühne.



Spiezler Baumpfleger richten den Wurzelvorhang zum Schutz des zentralen Baumes her.

Startschuss am Strandweg

Faulensee Der Bau von Badestrand, WC und Grillplatz hat begonnen. Mit einer Premiere.

Jürg Spielmann

Der Strandweg zeigt seinen Besuchern am Mittwoch die kalte Schulter. Dabei erfolgt auf dem Uferweg zwischen Spiez und Faulensee der Baustart für drei Angebote, die vorab in der wärmeren Jahreszeit Erholungssuchende anlocken dürften. Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt nimmt die Gemeinde mit Beteiligten und Planer Florian Textor von Kissling + Zbinden die Aufwertung bei der Fischzucht in Angriff. Zur Erinnerung: Beim Mätteli werden Flachufer für Mensch und Fisch, beim Bootshaus das lang ersehnte WC und etwas weiter Richtung Spiez die erste offizielle Strandweg-Grillstelle gebaut. «Ende April soll alles fertig sein», so Textor.

«Kein Problem für Linde»

Gegen die Pläne, für die der Grosse Gemeinderat einen 975000-Franken-Kredit gesprochen hatte, gingen zwei Einsprachen ein – wegen der Linde, die für die Umgestaltung geopfert werden sollte. Wie diese Zeitung berichtete, kam es zum Happy End: Die Bauherrin zeigte sich baumfreundlich. «Die Lösung war, dass man den Baumspezialisten in die Planung miteinbezogen hat. Das Projekt konnte so angepasst werden, dass der Baum genügend Platz hat», sagt Fabio Henzelmann von der gleichnamigen Baumpflegfirma. Laut dem Spezialisten wird man sich um den «jungen, vitalen Baum» keine Sorgen machen müssen. Die 50- bis 70-jährige Linde wird die Bauerei überstehen. Sie erhält ein 4-Punkte-Fitnessprogramm: Pflege, Wurzelsondierung, Wurzelvorhang und Bewässerung. Im Bereich des Vorhangs werden dabei die Wurzeln vorsichtig abgeschnitten und an der Abgrabkannte ein Geflecht aus Gitter und Jutte erstellt und dann hinterfüllt, damit die feinen Wurzeln wieder ebensolche schlagen können.

Die Schutzmassnahmen führen laut Gemeindeprojektleiter

Jonathan Sury zu einem Mehraufwand. Und zu einem kleineren Flachufer: Bei der Linde bleibt die Ufermauer stehen, links und rechts davon werden zwei kleine Badebuchten geformt. Mit Bagger auf dem Ponton.

Alle Wasserbauarbeiten, die der Wilderswiler Niklaus Zenger als ausgezeichnete «grüner Baggerführer 2019» ausführt, erfolgen vom See her. Während der Vorarbeiten werden aktuell Teile der 600 Kubik Rundkies für die Flachufer geschüttet und die beiden Bühnen aus 2,5-Tonnen-Blöcken gesetzt (total 800 Tonnen). «Die Herausforderung ist, dass wegen des schmalen Strandwegs alles auf dem Seeweg transportiert werden muss», sagt Zenger. Das passiert jetzt bei noch hohem Seepegel. Der wird im Januar ausserordentlich abgesenkt – und dann angepackt, was bei Tiefwasser einfacher von der Hand, spricht von der Baggerschaufel, geht.

Noch nie so viel Totholz

Eine Premiere wird das viele Totholz sein, das für die naturnahe Gestaltung des nördlichen Flachufers ins Wasser gesetzt wird. «Eine derartige Aufwertung gibt es im Thunersee nirgends», sagt Florian Textor. Dafür werden 35 circa 4 Meter lange Fichtenstämme mit Wurzelstock verankert, damit sie keinen Auftrieb haben.

Während Blöcke für die Grillstelle und das WC-Fundament per Ledischiff an den Strandweg gebracht werden, wird die in Zürich fertig produzierte 4,5-Tonnen-Chromstahltoilette mittels Schwerlasthelikopter abgesetzt. Bereits im Januar kommt es wegen des Baus der Werkleitungen am Strandweg zu Wartezeiten. «Wir versuchen, sie so gering wie möglich zu halten», so Sury. Er betont, dass das «sportliche Programm nur dank sehr guter Zusammenarbeit aller Beteiligten» möglich ist. Und dank dem Kanton, der aus drei Töpfen zünftig Beiträge ans Vorhaben ausschüttet. Der Gemeinde verbleiben nur Restkosten von 150 000 Franken.

Eine Petition im Kampf für die Heimat

Thun Der Pétanque-Club hat 450 Unterschriften gesammelt. Er hofft, dass er seine Heimat im Schadaupark behalten kann.

Seit 1986 frönen die Thuner Pétanque-Spieler im Schadaupark ihrer Leidenschaft. «Uns gefällt es dort», sagt Markus Grossenbacher, der seit den Anfängen dabei ist. Der Pétanque-Club hat es sich dort gemütlich eingerichtet. Die Spieler gehören schon fast zum Inventar des Parks. Sie sind gerne gesehen. «Wir schätzen den Kontakt mit den anderen Parkbesuchern», sagt Grossenbacher. Für die Thuner Pétanque-Spieler hätte es ewig so weitergehen können. Doch nach einer Mitteilung der Stadt Thun im Sommer 2013 war nichts mehr wie vorher. Der Gemeinderat hat damals ein Parkpflegewerk in Kraft gesetzt, das als Grundlage für den Unterhalt dient. Vorgesehen war, dass der Schadaupark in den Zustand von 1889 versetzt wird. Er war damals als englischer Park angelegt

worden. Im Zuge der Arbeiten war geplant, Bäume auszuholzen, aber auch die Nutzung unter die Lupe zu nehmen. Damit gerieten die Pétanque-Spieler ins Visier, aber auch die Dampfbahn und der Spielplatz waren ihres Standorts nicht mehr gewiss.

«Wir möchten bleiben»

Seither haben etliche Gespräche zwischen dem Pétanque-Club und der Stadt Thun stattgefunden. Bisher ohne Ergebnis. «Wir sind auf Zuseher geduldet», sagt Grossenbacher. Das sei kein angenehmer Zustand. «Wir möchten gerne langfristig bleiben.» Um ihrem Anliegen politisches Gewicht zu geben, haben Grossenbacher und Co. in den letzten Monaten eifrig Unterschriften gesammelt. Gestern hat der Pétanque-Club dem Stadtschreiber

Bruno Huwyler eine Petition mit 450 Unterschriften überreicht. Spätestens in drei Monaten werde der Club eine Antwort vom

Gemeinderat auf dem Tisch haben, versprach Huwyler.

Der Pétanque-Club gibt sich gesprächsbereit. «Wir sind auch



Markus Grossenbacher (Mitte, l.) übergibt im Namen der Pétanque-Spieler die Petition an Stadtschreiber Bruno Huwyler. Foto: Patric Spahnli

für einen anderen Standort offen, auch wenn der Schadaupark unser Favorit ist.» So habe man bereits Alternativstandorte geprüft. Eine Möglichkeit sei der Selve-Park. «Das Problem ist, dass wir Infrastruktur benötigen», sagt Grossenbacher. Konkret geht es beispielsweise um ein Materialhaus oder um einen Sonnenschutz. Denkbar sei auch ein Umzug in die Schadaugärtnerei. Dort sind aber noch viele Fragen zur Zukunft ungeklärt.

Stadt prüft Status quo

Gemeinderat Konrad Hädener (CVP) sicherte zu, das Anliegen zu prüfen. «Wir möchten eine langfristige Lösung für den Pétanque-Club.» Er ging noch weiter: Eine der Optionen sei, dass am bisherigen Standort festgehalten werde. Dass sich die

Arbeiten am Schadaupark verzögert hätten, begründet er damit, dass die Realisierung des Masterplans Bonstetten vorgezogen worden sei. Zudem gestalteten sich die Verhandlungen mit der Denkmalpflege zähflüssig. So wäre man sich beispielsweise bei der Ausgestaltung des neuen Spielplatzes nicht einig gewesen. «Nun sieht es so aus, als ob er am bisherigen Standort und im klassischen Sinn neu erstellt wird», sagt Hädener. «Der Schadaupark ist zwar als englischer Garten angelegt worden. Das heisst aber nicht, dass es dort absolut keinen Platz für naturfremde Bauten hat.» Davon profitieren Spielplatzbenutzer und Dampfbahnliebhaber – und vielleicht bald auch die Pétanque-Spieler.

Roger Probst